

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Abonnements - Einladung.

Mit 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Abonnement auf das „**Laibacher Tagblatt**.“

Bis 1. November d. J.:

Für Laibach . . . . .	50 kr.
Mit der Post . . . . .	75 kr.

Bis Ende Dezember d. J.:

Für Laibach . . . . .	1 fl. 50 kr.
Mit der Post . . . . .	2 fl. 25 kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr., vierteljährig 25 kr.

Die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende September abläuft, werden ersucht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

## Die Auflösung des Gemeinderathes.

Das Drama, welches in der bekanten Juli-nacht vor dem Schantel'schen Hause sich abzuspielden begann und die verschiedensten Episoden, theils im Gerichtssaale, theils im Schoße des Gemeinderathes durchmachte, ja welches sogar die Präsidialfedern in dem Bureau der Landesregierung und des Ministeriums in feberhafte Bewegung setzte, hat durch die gestern erfolgte Auflösung des Gemeinderathes seinen Abschluß gefunden. Dr. Costa ist nicht mehr Bürgermeister von Laibach und den Bürgern der Stadt ist es nun anheimgegeben, das darniederliegende Gemeinwesen aufs neue zu ordnen und zu kräftigen.

Wenngleich es manche Stimmen gibt, welche es als ungerechtfertigt bezeichnen wollen, wegen einer einzelnen Person, die, koste es was es wolle, in einem Amte verbleiben will, zu welchem ihr die Mehrheit der Bürger das Vertrauen abgesprochen hat, einen ganzen Gemeinderath aufzulösen, anstatt dem einzelnen auch das Vertrauen der Regierung zu entziehen und das Mandat der übrigen zu beachten, so ist der Vorgang der Regierung doch ein durch die außerordentliche Zwangslage gerechtfertigter. Die ganze Gemeinderathsangelegenheit wurde durch die beharrliche Weigerung Dr. Costa's, den Platz zu räumen, so verfahren, daß der Regierung schließlich wohl kein anderer Ausweg übrig blieb. Wir begrüßen diesen Akt daher um so lieber, als er ein durchweg konstitutioneller ist und keinem ungesetzlichen Gewaltstreiche entspringt.

Dr. Costa hat bei der Schantel'schen Affaire mehr politischen Parteegeist an den Tag gelegt, als sich mit der Stellung eines Bürgermeisters verträgt, er hat im Verlaufe der Gerichtsverhandlung Dinge über sich ergehen lassen müssen, die ihn auf seinem Platze unmöglich machten.

Die Majorität des Gemeinderathes hat es als Ehrensache betrachtet, ihre Mißbilligung über die Vorfälle auszusprechen, und hat dem gewesenen Bürgermeister ihr Mißtrauen ausgesprochen. Als Dr. Costa trotzdem und gegen allen parlamentarischen Usus auf dem Platze blieb, hat die Majorität beschlossen, den Sitzungen nicht mehr beizuwohnen,

bei denen der vertrauensverlustige Bürgermeister den Vorsitz führe.

Wir können nicht umhin, dieser mannhaften Haltung der Gemeinderathsmajorität unsere vollste Anerkennung zu zollen. Die Gemeinderathsmajorität hat durch dieses Auftreten den Beweis geliefert, daß es ihr nicht um die Erhaltung der Mandate à tout prix zu thun war, daß es ihr nicht darum zu thun war, überhaupt die Oberhand im Gemeinderathe zu haben, sondern vor allem um die Bewahrung der Reinheit der Bürgermeisterwürde, um die Ehre der Stadt.

Die Gemeinderathsmajorität konnte bleiben, sie war ja Majorität und konnte als solche den Bürgermeister zwingen, ihre Beschlüsse auszuführen; der Bürgermeister war machtlos, sie konnte ihm sogar seine Stellung erschweren, wie sie wollte, und ihn so zum Rücktritt drängen.

Sie hat es aber nicht gethan, sie drang auf die Auflösung, sie hat lieber ihre eigene Existenz in die Schanze geschlagen. Sie weiß, daß es einen erneuten Wahlkampf geben wird, sie weiß, daß es schwer ist, den Bürger alle Augenblicke mit Wahlen zu belästigen und zu quälen, sie wußte das alles, und trotzdem drang sie auf die Auflösung, denn nur eines war ihr heilig und unantastbar, und das eine Heilige und Unantastbare war ihr die Würde desjenigen, den man den ersten der Bürger, den Bürgermeister zu nennen pflegt. Wahrhaftig, das war männlich gehandelt und der Bürger der Landeshauptstadt würdig. Nicht mehr soll Laibach und sein Bürgermeister zum Spotte der Welt dienen, der Bürger Laibach's ist so ehrenwerth, wie jeder anderswo, er wird einen Mann finden, der Laibach, das wegen dieser befallenen Affaire, wegen der Unsicherheit seiner Umgebung ringsum im weiten Reiche verschrien ist, wieder zu Ehren bringt und ihm jenen Ehrenplatz unter den Landeshauptstädten der Monarchie wieder sichern wird, den es einst und mit Recht eingenommen hat.

Es ist Sache der Bürger, solche Männer zu wählen, welchen die Ehre der Stadt und des Bürgermeisters so hoch steht, wie der gegenwärtigen Gemeinderathsmajorität, und solche zurückzuweisen, welche die Stirne haben, den gewesenen Bürgermeister und sein Gebahren zu vertheidigen, und welche zu dieser Vertheidigung kein besseres zu finden wissen, als daß Dr. Costa nicht vom Gerichte verurtheilt wurde, und es verschweigen, daß Laibach's Bürgermeister vor Gericht nicht zum Tode zugelassen wurde.

Noch ein Gedanke hat sich uns aufgedrängt, als wir gestern die Nachricht von der Auflösung des Gemeinderathes lasen. Es war dieser Gedanke der Vergleich der Gemeinderathsmajorität und der gegenwärtigen Landtagsmajorität. Die Gemeinderathsmajorität hat ihre Existenz in die Schanze geschlagen, ungezwungen, freiwillig, aus männlichem Ehrgefühl.

Die Landtagsmajorität aber stützt ihre Existenz durch Mittel, wie es die Ausschließung Mulej's und Dr. Suppan's sind.

Die Gemeinderathsmajorität hat ihre Pflicht gethan, und überläßt es nun ruhig dem Willen

der Bürger, nochmals zu entscheiden, ob sie im Sinne der Bürger gehandelt hat.

Die Landtagsmajorität schlägt mit der Faust darein und wirft zwei Ehrenmänner hinaus, obwohl die Gerechtigkeit der Wahl von der Minorität auf's glänzendste dargethan wurde.

Die Gemeinderathsmajorität stellt die Sache höher, als sich selbst, die Landtagsmajorität will sich um jeden Preis erhalten und scheut Macht-sprüche nicht, welche dem Rechtsgefühl der Wähler empfindliche Wunden schlagen. So wie die Gemeinderathsmajorität gehandelt hat, so handelt der Mann, der sich seiner guten Sache und seines guten Rechtes bewußt ist und der stündlich sein Wirken dem Urtheile der öffentlichen Meinung preisgibt; die Landtagsmajorität handelt wie einer, der den Boden unter den Füßen wanken sieht, denn eine solche Majorität ist dem Falle nahe, welche um zwei Stimmen mäkeln muß.

Hier die würdevolle Ruhe des Siegesbewußten, dort die Verzweiflung des Ertrinkenden.

In Bälde dürften die Neuwahlen für den Gemeinderath ausgeschrieben werden. Die Bürger Laibach's werden zahlreich zur Urne schreiten und den Beweis herstellen, daß sie ein warmes, für Bürgerehre schlagendes Herz besitzen, daß sie die taktvolle, ehrliche, aber entschiedene Haltung der Gemeinderathsmajorität billigen, indem sie die Neuwahlen im Sinne der bisherigen Majorität vornehmen.

## Kraus Montanindustrie im Jahre 1867 und ihr Zukunftsberuf.\*

Von Wilhelm Ritter v. Fritsch.

### IV.

Legt man der Kohlenproduktion Oesterreichs den gleichen eilfjährigen Zeitabschnitt (von 1855—1865) zum Vergleiche zu Grunde, so entfallen für diesen Zeitraum auf

1) Böhmen . . . . .	330,297.212 Ztr., d. i. 45:84 %
2) Mähr., Schles. . . . .	133,405.342 „ „ 18:50 „
3) Ungarn, Banat u. ban. Grenze . . . . .	85,322.313 „ „ 11:83 „
4) Steiermark . . . . .	73,207.864 „ „ 10:15 „
5) Oesterr. ob u. unter der Enns . . . . .	36,346.593 „ „ 5:04 „
6) Krakau, Galiz. und Bukowina . . . . .	19,968.348 „ „ 2:76 „
7) Kärnten . . . . .	9,555.490 „ „ 1:32 „
8) Krain . . . . .	8,457.788 „ „ 1:17 „
9) Küstenland . . . . .	2,967.898 „ „ 0:41 „
10) Tirol . . . . .	1,274.761 „ „ 0:17 „
11) Venetien . . . . .	1,194.738 „ „ 0:16 „
12) Dalmatien . . . . .	985.468 „ „ 0:13 „
13) Kroatien und Slavonien . . . . .	793.757 „ „ 0:11 „
14) Siebenbürgen . . . . .	233.914 „ „ 0:03 „
Hiezu noch Produktion im Monat Nov. u. Dezbr. . . . .	
	16,992.736 „ „ 2:38 „

Summa: 721,004.222 Ztr., d. i. 100 %

\* Siehe Nr. 17, 23, 29 dieses Blattes.

Es behauptet somit Krain in der Reihe der aufgeführten Provinzen den achten Rang, ja es hat in den letzten Jahren bereits dem Nachbarlande Kärnten einen bedeutenden Vorsprung abgerungen, so daß es in den letzten Jahren bereits in die siebente Rangstufe vorgerückt ist. Wir gelangen somit auf Grundlage des vorigen Kalküls zu dem belangreichen Resultate, daß Krains Eisen- und Kohlenproduktion sich relativ, d. i. im Vergleiche zum gesammten Vaterlande gehalten, nahezu das Gleichgewicht halten, da seine prozentuellen Antheilsziffern an Eisen und Kohle beziehungsweise 1.78 und 1.17 sind.

Dennoch wird dieses paritätische Verhältnis ungemein verüßt, wenn man nicht die wirkliche Leistung, sondern das mögliche Maß der Leistung, den vorhandenen Naturschätzen gegenüber, in's Auge faßt, wo dann sich bei der Betrachtung der Kohle, welche die Natur in so bedeutenden Schätzen in diesem Lande abgelagert hat, ein ganz monströses Mißverhältnis herausstellen würde.

Zimmerhin hat die Braunkohlenproduktion in diesem Lande einen ganz schwinghaften Fortschritt genommen, ja, seit dem Jahre 1862 in Werth und Menge sich nahezu verdoppelt.

Von der Gesamtkohlenproduktion Krains im Jahre 1867, d. i. von 1,752,719 Ztr., im Werthe von 306,231 fl. (Mittelpreis per Ztr. 15 fr.), entfielen allein auf Sagor 1,560,178 Ztr. oder nahezu 90% im Werthe von 283,382 fl., d. i. 92% der ganzen Produktion. Gegen das Vorjahr 1866 war dieses Werk allein um 323,505 Ztr. und 55,835 fl. gestiegen. Auch bei dem Zink- und Kohlenwerke Johannesthal zeigte sich gegen das Vorjahr ein rascher Fortschritt um 18,579 Ztr. Kohlen, welche ausschließlich bei dem dortigen Zinkwerke zur Verwendung gelangen, während Sagor selbe zum weitans überwiegendem Theile an die Südbahn verschleift.

Die Zunahme der Zinkproduktion gibt für Krain das erfreulichste Bild. Sie betrug:

1860:	6720 Ztr. im Werthe von 90,720 fl., im Mittelpreise von 13 fl. 50 fr.,
1861:	5910 Ztr. im Werthe von 67,965 fl., im Mittelpreise von 11 fl. 50 fr.,
1862:	5520 Ztr. im Werthe von 57,960 fl., im Mittelpreise von 10 fl. 50 fr.,
1863:	4620 Ztr. im Werthe von 46,410 fl., im Mittelpreise von 10 fl. 4 fr.,
1864:	6264 Ztr. im Werthe von 78,393 fl., im Mittelpreise von 12 fl. 51 fr.,
1865:	9996 Ztr. im Werthe von 107,360 fl., im Mittelpreise von 10 fl. 73 fr.,
1866:	12,493 Ztr. im Werthe von 159,320 fl., im Mittelpreise von 12 fl. 75 fr.,
1867:	16,941 Ztr. im Werthe von 218,255 fl., im Mittelpreise von 12 fl. 26 fr.

Seit 1855—1866 wurde in ganz Oesterreich an Zink 299,996 Ztr. im Werthe von 3,221,730 fl. erzeugt. Davon entfielen auf Krain 80,290 Ztr. oder 26.7% im Werthe von 981,074 fl., d. i. 30.4%.

Dieses Verhältnis gestattet sich aber noch ungleich günstiger, wenn man die letzten Jahre, z. B. 1866 allein in Vergleich zieht; in diesem Jahre betrug die Zinkproduktion Krains schon 36.2%, also mehr als ein Drittel des großen Ganzen, während auf die Zinkwerthsomme dieses Jahres nicht weniger als 41.2% des ganzen Zinkwerthes in Oesterreich entfielen.

Die Gunst dieses Verhältnisses dürfte im Jahre 1867, für welches Jahr die Gesamtzinkproduktion der Monarchie noch nicht bekannt ist, noch eine wesentliche Steigerung erfahren haben. Gegen das Vorjahr 1866 war die Zinkerzeugung dieses Landes nahezu um 36% gestiegen, an welcher Steigerung Sagor mit 21.17 und Johannesthal 14.83% partizipirten. Ersteres Werk erzeugte im Jahre 1867 5835.53 Ztr. und letzteres 11,105.92 Ztr. Zink. Ersteres bezieht seine Erze größtentheils aus dem eigenen Galmeibergbaue Faulen in Kärnten, letzteres aus Bleiberg in Kärnten und den eigenen

Zinkbauen in Steiermark theilweise auch aus Schurfbauten in Krain. Es sind daher beide Zinkwerke ausschließlich nur auf das dortige Kohlenvorkommen gegründet; besonders kommt der rasche, rege Aufschwung der krainischen Zinkproduktion auf Rechnung des seit 1863 in Johannesthal neu gegründeten Hüttenwerkes des Ludwig Rutschel bei Rassenfuß, in welchem die Zinkproduktion mit der lebhaftesten Energie und sachgerechter Thätigkeit betrieben wird. Noch steht aller Wahrscheinlichkeit nach die Zinkproduktion Krains nicht auf ihrem Zenith, sondern geht vielmehr noch einer Steigerung entgegen.

Minder erfreulich gestaltet sich das Produktionsbild des Bleies, dessen Produktionsmengen in steter Abnahme begriffen erscheinen. Das Bild der steten Abnahme drängt sich dem Leser aus nachstehenden Ziffern auf:

1859:	6727 Ztr. im Geldwerthe von 99,839 fl. und Mittelpreise von 14 fl. 84 fr.,
1860:	5546 Ztr. im Geldwerthe von 78,927 fl. und Mittelpreise von 14 fl. 23 fr.,
1861:	5045 Ztr. im Geldwerthe von 80,754 fl. und Mittelpreise von 16 fl.,
1862:	3188 Ztr. im Geldwerthe von 49,759 fl. und Mittelpreise von 15 fl. 60 fr.,
1863:	2760 Ztr. im Geldwerthe von 35,930 fl. und Mittelpreise von 13 fl. 1 fr.,
1864:	3057 Ztr. im Geldwerthe von 38,357 fl. und Mittelpreise von 12 fl. 54 fr.,
1865:	2325 Ztr. im Geldwerthe von 26,084 fl. und Mittelpreise von 11 fl. 22 fr.,
1866:	2611 Ztr. im Geldwerthe von 32,616 fl. und Mittelpreise von 12 fl. 49 fr.,
1867:	2019 Ztr. im Geldwerthe von 25,065 fl. und Mittelpreise von 13 fl. 4 fr.

Der frühere Bleibergbau in St. Marcin ist durch unglückselige Besitzverhältnisse gerade in einem Stadium, wo er bei rationeller Betriebsleitung die versprechendsten Ausichten geboten hätte, zur Auflaffung gekommen und harret bis zur Stunde einer mit Intelligenz gepaarten Kapitalisten, um zu neuem Leben, zu einer lohnenden Existenz zu erblühen. Da sich solche Kräfte im Lande nicht vorfinden, so wäre es doppelt wünschenswerth, daß wenigstens durch auswärtigen Unternehmungsgeist diese Schätze zu Ruze gebracht werden würden. Der bedeutendere Bleibau zu Knapousche lebt ganz nach der einstigen bekannten Politik unseres nordischen Nachbarstaates, nur mit sehr abweichend schlechtem Erfolge von der Hand zum Munde. Abbau und Aufschlußbau fallen dort in eins zusammen und das heute blossgelegte Erz wandert am Morgen darauf bereits wieder in den Ofen. Es fehlt dort an einer Konzentration der sehr parzellirten Besitzungsverhältnisse; ein großer Theil der Mitgewerken ist nicht im Stande, die bescheidensten Vorschüsse als Zubußen zu leisten und dies wirkt hemmend und lähmend auf die dortigen Betriebs- und Administrationsverhältnisse und bedroht in ernstlicher Weise die Zukunft dieses Bergbaues; so lange nicht dieses Grundübel beseitigt, die Direktion auch in spezifisch sachmännische Hände gelangt ist, ist an ein Besserwerden der dortigen Verhältnisse auch nicht einmal zu denken, während sonst dieser Bergbau, in die Hände weniger kapitalgewichtiger Persönlichkeiten gelegt und dessen Leitung einer sachmännisch erprobten Kraft anvertraut, aller Wahrscheinlichkeit nach gewinnbringender Natur sich gestalten dürfte. — Außerdem erzeugt auch Sagor aus dem Gestränge seiner Zinköfen, in welchen bleiartige Galmeeisenerz verarbeitet werden, jährlich einige hundert Zentner Blei.

Die vielen und mannigfaltigen in Krain anzutreffenden Bleispuren lassen die Hoffnung, daß auch dieser Montanzweig sich in diesem Lande noch einer entsprechend guten Zukunft zu erfreuen haben werde, als eine nicht ungegründete erscheinen; in dieser Richtung machen wir besonders auf den vielversprechenden, derzeit veräußlichten Bleierz-Freischurf im Mamolgraben nächst Sava, auf die Bleischürfe unweit Selzach u. s. w. aufmerksam.

Der rasche Aufschwung des Kupferwerkes in Skofje, welches durch die ersten vier Jahre, d. i. seit dem Jahre 1861 bis 1865 mit dem industriellen Tode rang, ist im Gegensatz zu obigem Bleischema wieder ein sehr erfreuliches Bild, ein Beleg, daß zähe Ausdauer, gepaart mit glücklichem Verständnisse dennoch ein lange verfehlt Ziel näher rücken, seine Erreichung in sichere Aussicht stellen machen.

Mit Recht sind jetzt die Augen der hüttenmännischen Welt auf dieses früher mehr in einem Leichengeruche gestandene Werk gerichtet, und nachdem es in Oesterreich das erste Hüttenwerk ist, welches das seit zirka anderthalb Dezennien bereits im Elsaß und am Rhein eingebürgerte und für arme Erze vorzugsweise geeignete Verfahren bei sich eingeführt hat, so steht zu gewärtigen, daß von diesem Werke ausgehend sich ein der vaterländischen Kupfererzeugung außerordentlich gewinnbringender, ja es in einzelnen Zweigen ganz regenerirender, metallurgischer Reformprozeß durch alle Gaue Oesterreichs noch verbreiten wird. Besonders verspricht dieses einfache Extraktions-Verfahren, welches für arme Erze ein wahres Columbus-Ei zu nennen ist, für Ungarn und Bukowina noch von weittragender Bedeutung zu werden. — Im Jahre 1867 hat sich dessen Produktion an Rosettenkupfer gegen das Vorjahr von 934 auf 1327 Zentner und dessen Werth von 49,502 fl. auf 71,658 fl. erhoben. Leider sind die gegenwärtigen Kupferpreise, welche durch die Monstre-Produktion von australischem Burray — Burray-Kupfer, durch die englische Massenproduktion in Swansea und jene an den oberen Seen Amerikas stets sehr gedrückt gehalten werden, nicht darnach angethan, dem Kupferwerke Skofje auch jene reichliche Entlohnung seiner unsäglichen Opfer zu bieten, auf welche selbes durch seine kampfvolle Vergangenheit mit Recht Anspruch machen könnte. Während der durchschnittliche Verkaufspreis für das dortige Rosettenkupfer zwischen 50 und 54 fl. per Zentner schwankt, variirt der Preis der dortigen Erze per Ztr. zwischen 12 bis 15 Kreuzer, was ebensowohl auf Rechnung der rationellen, überaus billigen Erzgewinnungsweise, als auch auf jene des verhältnismäßig sehr geringen Kupfergehaltes jener Erze, die durchschnittlich nur 1½ Prozent Kupfer enthalten, zu setzen ist. Nun einmal dieses Werk alle Manipulationshindernisse glücklich bewältigt hat, ist demselben auch der Bestand und dessen Aufblühen ganz zweifellos gesichert.

## Aus der Interpellation der Abgeordneten der slovenischen Landgemeinden im steierm. Landtag.

Von der slovenischen Nation, welche, nahezu 1½ Millionen Seelen, in kompakter Masse in den Ländern und Gebieten Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien und Triest auftritt, leben im ersteren Lande — Steiermark — mit einer überwiegenden deutschen Bevölkerung zu einer politischen Individualität vereinigt, über 400,000 Slovenen in unter sich geschlossener und mit den Slovenen der übrigen Länder zusammenhängender Masse.

Auf dem Gebiete der steierischen Slovenen leben auch deutsche Bewohner, jedoch nur sporadisch und zirka 1 Perz. der Gesamtbevölkerung; ferner und zwar zumeist in den Städten und einigen Märkten gegen 5 Perz. solcher Slovenen, welche ihre Muttersprache zwar verstehen und sprechen, selbe jedoch wegen der daselbst bestandenen und noch bestehenden deutschen Volksschulen weder lesen, noch schreiben, daher bloß deutsche, den Slaven meist nicht gewogene Blätter lesen und sozialtätig zum größeren Theile ihrer Nation entfremdet sind.

Der übrige Theil der Nation, demnach 94 Perz. derselben, ist rein slovenisch und nur der slovenischen Sprache mächtig.

Nach der Schilderung der Zustände der Volks- und Mittelschule in Konformität mit den Anschauungen des Dr. Bleiweis wird zur Gleichberechtigung

der slovenischen Sprache im Amte übergegangen. Hierauf fährt die Interpellation also fort:

Diese entnationalisirende, durch die Mehrzahl der Advokaten und Notare diesfalls sekundirte Bureaucratie, welche nur das Verdienst hat, daß sie die mündliche Sprache des Volkes im mündlichen Verkehre auf eine widerliche Weise verdirbt und verstümmelt und ihre eigene Sprachfähigkeit auf die Sprache überträgt, verbindet sich mit dem der Nation entfremdeten Theile des Bürgerthums, sobald es gilt, bei den Wahlen, sei es in den Städten oder Landgemeinden, eine nationale Kandidatur niederzukämpfen. Mit Hilfe dieser zwei Faktoren, welche die heimische Literatur und andere nationale Anstalten in nichts unterstützen, wohl aber das Volk bei jeder Gelegenheit möglichst ausnützen, schiebt sich das antinationale Element unter Aufbietung aller Mittel in die Gemeindevertretungen, Bezirksvertretungen, in den Landtag, führt daselbst das Wort und die Entscheidung über die nationalen und geistigen Bedürfnisse des Volkes, provoziert durch seinen Einfluß künstliche, ungesunde Wünsche desselben, um selbe wieder zur Motivirung antinationaler Anträge und Berichte zu verwerthen.

Die h. Regierung wolle es daher begreiflich finden, wenn der gesunde Theil des Volkes gegen diese fortwährende Gefährdung und Schwächung seines Volksthum und seiner Interessen, gegen jenes naturwidrige, demoralisirende System der Entnationalisirung, das die Glieder derselben Volksfamilie, Städte und Landvolk, sogar die einzelnen Glieder der Gemeinde und Familie, entzweit und gegen einander bringt — reagirt, und seine Rettung nur in der Vereinigung des Volkes zu einer politisch-nationalen Individualität mit nationaler Administration erblickt; daß diese Erkenntniß sich immer mehr Bahn bricht und in der Presse, in den öffentlichen slovenischen Volksversammlungen, ja schon in der dem h. Ministerium Schmerling im Jahre 1861 vorgelegten Petition der 20.000 Slovenen ihren entschiedenen Ausdruck gefunden und von allen Patrioten lebhaft vertreten wird.

Zur vorläufigen Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung auf dem Gebiete unserer Mandanten erlauben wir uns an den k. k. Herrn Regierungsvertreter die achtungsvolle Anfrage:

Was gedenkt die h. Regierung zur praktischen Durchführung der nationalen Gleichberechtigung in Schule und Amt auf dem slovenischen Gebiete des Landes zu thun? und wäre hochselbe insbesondere geneigt, den Beamten und öffentlich beglaubten Schriftverfassern die Erlernung der slovenischen Sprache und schriftliche Amtirung in selber binnen einer zu bestimmenden Frist bei sonstiger Dienstentlassung aufzutragen, die slovenischen Gerichte mit sprachkundigen Beamten aber ohne Verzug zu besetzen?

Unterzeichnet ist die Interpellation von den Abgeordneten:

**Dr. Josef Bošnjak, M. Herman, Dr. M. Prelog, A. Lenčič, J. Lipold.**

Solche Aeußerungen gleichgestimmter Seelen werden unsere nationalen Ultras gewiß mit nicht geringer Wonne erfüllen; wie aber passen sie zu dem Proteste aus Windisch-Feistritz und andern Kundgebungen der Bevölkerung Südsteiermarks?

## Landtagsverhandlungen.

**Sechszehnte Sitzung des krain. Landtages am 25. September.** Beginn der Sitzung 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der Vorsitzende Dr. Wurzbach gibt die eingelangten Petitionen bekannt:

1) des Straßen-Komitee's und der Gemeindevorsteherung von Planina um eine Subvention aus dem Landesfonde;

2) der Gemeindevorsteherung von Rudolfswert um Befürwortung des Projektes der Führung der Unterkrainger Bahn in der Nähe von Neustadt.

Erstere wird dem Petitions-, letztere dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Hierauf wird der Bericht des Schulausschusses, betreffend die Regierungsvorlage des Realschulge-

setzes, durch den Berichterstatter Svetec vorgelesen. Der Ausschuss beantragt die Zuweisung der Vorlage an den Landesauschuss zur feinerzeitigen Antragstellung — wenn möglich — im nächsten Landtage.

Regierungsvertreter Conrad kennzeichnet den Standpunkt der Regierung in Betreff der prinzipiellen Gesichtspunkte, die diesem Gesetzentwurfe zur Grundlage dienen.

Nach einigen Bemerkungen Deschmann's, Dr. Toman's und Dr. Bleiweis' wird der Auschussantrag angenommen.

Auch die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden ohne Debatte nach den gestellten Anträgen erledigt, nur bei dem Landesauschussberichte über das Ansuchen des Stadtpfarrers in St. Jakob, Herrn Gustav Köstl, um Bewilligung eines Beitrages zur Herstellung der Marienstatue am St. Jakobsplage, welches Ansuchen dem Finanzausschusse zur Vorberathung zugewiesen werden sollte, stellt Dr. Costa den Antrag auf sogleiche meritorische Erledigung des Gegenstandes mittelst einer Subvention von 500 fl. aus dem ständischen Fonde. Wird einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Nächste Sitzung Montag, 28. September.

Tagesordnung:

1. Zuschrift der Landesregierung, betreffend die Ausfertigung des Gesetzes über die Hutweidenvertheilung in deutscher Sprache.

2. Die Aenderung des Statutes der Stadt Laibach nach der Regierungsvorlage.

3. Begründung des Dr. Toman'schen Antrages, betreffend das Projekt einer Eisenbahn durch Unterkrain.

4. Bericht des Landesauschusses über Errichtung von Ackerbauhöfen.

5. Bericht des Landesauschusses über die Wiederbesetzung des Flachsenfeld'schen Kanonikates.

6. Bericht über den Stand des Wertschetschen-dorf-Gurzfelder Straßenbaues.

7. Berichte des Petitionsausschusses über mehrere Petitionen.

## Politische Rundschau.

**Laibach, 25. September.**

Der zisleithanische Ministerpräsident Fürst Auersperg wird nun doch nicht den Kaiser nach Galizien begleiten, derselbe leidet schon seit Wochen an einem hartnäckigen Magenkatarrh, weshalb ihm der Arzt strengstens die Reise untersagte.

Im kroatischen Landtag ist es zwischen der unionsfreundlichen Majorität und der nationalen Minorität zum Bruche gekommen. Namens letzterer überreichte Bončina einen Protest gegen die Gesetzmäßigkeit der jetzigen Majoritätsbeschlüsse. Der Landtag beschloß jedoch, den Protest einfach dem Ueberreicher zurückzustellen. Die Opposition will nun den Protest direkt bei der Krone überreichen und dann aus dem Landtag austreten.

Die friedlichen Versicherungen des Königs von Preußen in Hamburg werden von den französischen Journalen, die über die famose Kieler Rede eben nicht sehr erbaut waren, mit Freuden begrüßt. Diese Freude ist gewiß um so aufrichtiger, als die Revolution in Spanien vorderhand die ganze Aufmerksamkeit Napoleons in Anspruch nehmen dürfte. Es kann demselben durchaus nicht gleichgültig sein, wie sich die Dinge auf der Halbinsel gestalten, und es werden deshalb an der spanischen Grenze Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Berlin scheint man den Ausbruch der spanischen Revolution als eine Garantie des Weltfriedens in dem Sinne aufzufassen, als dadurch ein Zusammenstoß zwischen Preußen und Frankreich hintangehalten werde, und je länger derselbe hinausgeschoben, desto mehr wachse die Aussicht, ihn ganz zu vermeiden.

Ueber die Revolution in Spanien lauten die Nachrichten im höchsten Grade verwirrt

und widersprechend, doch scheint aus allem hervorzugehen, daß dieselbe bedeutend an Terrain gewinnt. Es bestätigt sich, daß die von San Sebastian abgereiste Königin ihre Reise nach Madrid nicht fortsetzen konnte, weil die Eisenbahn von Insurgenten besetzt ist, und deshalb wieder umkehren mußte. Das Gesamtministerium wurde entlassen, Marschall Concha bringt jedoch kein neues zu Stande. Mittlerweile hat sich in Sevilla eine provisorische Regierung gebildet und Espartero zum Präsidenten ausgerufen. Graf Girgenti, der bekanntlich am französischen Hofe verweilt, ist in Madrid eingetroffen, um das Kommando seines Regiments zu übernehmen. Die Hauptstadt ist übrigens, trotz des Belagerungszustandes in wachsender Aufregung; die Kaffeehäuser sind die ganze Nacht geöffnet, die Polizei ist unsichtbar und das Militär fraternisirt mit den Bürgern. Die andalusische Insurrektionsarmee ist bereits 14000 Mann stark und außerdem verfügen die Aufständischen über elf Kriegsschiffe mit einer Besatzung von 5000 Mann. Letzterer Umstand ist von großer Bedeutung, weil dadurch die Revolution die Küsten beherrscht und die Bewegung überall hin verbreiten kann.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

(Der Wortlaut der Zuschrift des Landespräsidenten) an den Landeshauptmann, betreffend die Beschlußfassung des Gesetzes über die Hutweiden-Vertheilung in deutscher Sprache, ist: „Euer Hochwohlgeboren! Mit Bezug auf den in der 10. Sitzung vom 11. September d. J. vom Landtage gefaßten Beschluß ersuche ich Euer Hochwohlgeboren, in geeigneter Weise zur Kenntniß des Landtages zu bringen, der Umstand, daß das Gesetz wegen zungewisser Vertheilung der Hutweiden nur in slovenischer Sprache beschloffen wurde, würde ein Hinderniß bilden, bei dessen Bestande das Ministerium nicht in der Lage wäre, dieses Gesetz zur Allerhöchsten Sanction zu empfehlen. Denn der Beschluß des Gesetzes auch im deutschen Texte wurde im Landtage verlangt, und es muß dieses Verlangen schon nach Art. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger als ein wohlbegründetes um so mehr anerkannt werden, weil nach dem Patente vom 27. Dezember 1852 R. G. Bl. Nr. 260 für Gesetze der deutsche Text der authentische ist, daran durch das Patent vom 1. Jänner 1860 R. G. Bl. Nr. 3 und die kaiserliche Verordnung vom 17. Februar 1863 R. G. Bl. Nr. 19 nichts geändert wird, und weil in einem Lande, in welchem die deutsche Sprache auch Landessprache ist, nicht zugegeben werden kann, daß der authentische Text erst im Wege der Uebersetzung ohne direkte Beschlußfassung des Landtages hergestellt werde. Infolge Erlasses des Ministers des Innern vom 20. d. M. Nr. 4421/M. J. ersuche ich daher Euer Hochwohlgeboren, den Landtag aufzufordern, das in Rede stehende Gesetz auch in deutscher Sprache zu beschließen. Empfangen zu Laibach am 23. September 1868. v. Conrad m. p.“

(Im Interesse der guten Sache) der Freiheit und des Fortschrittes, die wir stets nach besten Kräften zu vertreten uns bemühen, dürfen wir, ohne ruhmredig zu scheinen, es wohl erwähnen, daß wir häufig und namentlich vom Lande und aus solchen Kreisen anerkennende Zuschriften erhalten, wo nach den Aussagen unserer Gegner die Grundsätze, denen wir huldigen, für verderblich gehalten, ja verabscheut werden. So z. B. hat erst jüngst ein ebenso geachtetes als erfahrenes Mitglied unseres Landturns uns seine Zustimmung zu unseren Ansichten in der Schulfrage ausgesprochen und hiebei unter anderem treffend hervor gehoben, wie nachtheilig ein Vergleich zwischen unserm Volksschulwesen und dem von uns geschilderten, vom Geiste praktischer Erfahrung und echter Humanität durchdrungenen amerikanischen, für ersteres ausfällt.

(Mondregenbogen.) Diese schöne und seltene Erscheinung war gestern Abends um die zehnte Stunde am östlichen Himmel zu sehen und gewährte einen prachtvollen Anblick.

(Einbruchsdiebstahl.) Heute Nacht wurde in Schischla in ein Gewölbe eingebrochen und 4 Zentner Kaffee, 30 Pfund Zucker, um 60 fl. Zigarren, endlich auch 40 fl. bares Geld gestohlen.

(Theater.) Der gestrige Abend brachte die erste Novität in dieser Saison, Langer's Genrebild: „Der Gevatter von der Straße.“ Die Fabel des Stückes ist einfach. Ein Postmeister am Lande, der durchaus für seinen Erstgeborenen einen angelegenen Laufpfeifen aus der Stadt haben will und vergebens auf einen seiner Verwandten wartet, der ihm bereits zugesagt, die Stelle zu übernehmen, wird vom Pfarrer ernstlich betrieben, den schon 8 Tage alten Knaben endlich taufen zu lassen. Der Vater ist in größter Verlegenheit, einen Pfaffen nach seinem Wunsche zu finden, als plötzlich ein zufällig durch den Ort reisender vornehmer Herr ihn aus seiner fatalen Lage befreit und sich bereit erklärt, bei seinem Ehebuhlen Gevatter zu sein. Der Pfarrer macht anfangs einige Umstände und bezweifelt, ob der Fremde alle zu einem Pfaffen erforderlichen Qualitäten besitze, wird jedoch durch ein längeres, über Religion, Kirche und Staat mit letzterem geführtes Gespräch beruhigt und die Taufe anstandslos vorgenommen. Bei der Eintragung des Namens ins Taufbuch gibt sich der fremde Herr als Kaiser Josef II. zu erkennen. Der Kaiser scheidet nun unter den Dantesversicherungen des Postmeisters und seiner Frau, nachdem er auch noch einer armen protestantischen Offizierswaise, die im Hause des erstern, eines ehemaligen Deutschmeister-Korporals, eine Zuflucht gefunden hatte, aber im Begriffe war, wegen der Chikanen und des Neides der Ortsbewohner wieder in die Welt hinauszuziehen und sogar ihren Geliebten zu verlassen, in Schutz genommen und ihr versprochen, für ihre Zukunft zu sorgen. Den eben kurz skizzirten Stoff verstand der Verfasser mit der ihm eigenen Sicherheit in der Zeichnung und Charakterisirung der einzelnen Personen zu einem äußerst wirksamen Genrebild zu gestalten. Die zeitlichen und örtlichen Verhältnisse, in denen „der Gevatter von der Straße“ spielt, kommen in der gelungensten Weise zum Ausdruck, und während so auf der einen Seite der glücklich getroffene Ton der damaligen Epoche den Zuhörer anspricht und fesselt, erhält derselbe durch die mit großem Geschick hervorgehobenen Beziehungen zwischen der josephinischen und der heutigen Zeit, die während des ganzen Stückes sich bemerkbar machen, eine weitere noch bedeutendere Anregung. Die lange Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Pfarrer bildet in dieser Beziehung den Mittelpunkt des ganzen Stückes und die Stellen, wo die heutigen Verhältnisse berührt werden, folgen hier Schlag auf Schlag. Diese patriotisch-politische Färbung hat auch bekanntlich dem „Gevatter von der Straße“ in Wien einen außerordentlichen Erfolg errungen, der ihm auch gestern auf unserer Bühne in reichem Maße zu Theil wurde. Die auf die Tagesgeschichte bezüglichen Stellen wurden lebhaft applaudirt, die Worte des Pfarrers aber: „Bei jedem guten Oesterreicher kommt zuerst der Kaiser und dann der Papst“ mit einem Sturm von Beifall begleitet. Die Darstellung war eine zufriedenstellende und alle Beschäftigten, namentlich die Damen v. Stefany und Jessika und die Herren Stefan, Bergmann und Müller, waren bemüht, das gute Stück wirksam zu spielen. — Es folgte hierauf noch die bekannte Operette „Salon Bihlberger“, ebenfalls in guter Aufführung, so daß wir im ganzen einen recht vergnügten Abend zu verzeichnen haben.

### Original-Korrespondenz.

II. Bleiberg, 21. September. (Eine kostspielige Goldgrube. — Starke Konkurrenz. — Eine Gemse mit drei Füßen.) Sie erlauben, daß ich heute eines Bergbaues, aber nicht etwa eines Blei-, sondern eines Goldbergbaues Erwähnung thue, der sich in Tragin im Drauthale befindet. Dort soll schon seit einigen Jahren in halbverfallenen Gruben gar emsig nach Gold und auch nach anderen edlen Metallen gegraben werden und, wenn die Fama nicht übertreibt, so hätte ein Russe schon die ungeheure

Summe von hunderttausend Gulden in dieses Unternehmen hineingesteckt, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen wäre, ein anderes Gold, als das aus seinen Taschen gewanderte zu sehen. Endlich soll vor einiger Zeit diesem Goldbergwerterbesitzer in spe, der sogar einen eigenen Direktor hatte, doch die Lust vergangen sein, dieses kostspielige Vergnügen noch länger fortzusetzen, und er hat angebracht, die beim Baue verwendeten Maschinen und dazu eine Summe Geldes dem Direktor geschenkt und gleichzeitig auf alles weitere Goldsuchen verzichtet. — Die allenthalben auftretende moderne Konkurrenz wird nicht leicht auf einem Felde sich lebhafter gestalten, als auf dem der Versicherungen. Bei uns in Bleiberg z. B., einem Orte, wo nicht einmal eine Reichsstraße durchgeht, haben wir nicht weniger als acht Agenturen verschiedener Assekuranzgesellschaften, und Sie können sich denken, wie sehr die eine bemüht ist, die andere auszustechen, und wie wenig und meinträglige Geschäfte jede einzelne macht. Sollte es gar geschehen, wie schon länger die Rede ist, daß auch den ausländischen Gesellschaften der freie Zutritt gestattet wird, dann dürfte eine Versicherungsagentur kaum mehr zu den rentablen Geschäften gerechnet werden. — Das bei uns sehr beliebte Jagdvergnügen hat bereits begonnen und die Jäger sind bisher mit den heutigen Ergebnissen sehr zufrieden; einer von ihnen brachte jüngst eine Karität, eine Gemse mit drei Füßen, heim. Dem armen Thiere war der fehlende Fuß ohne Zweifel vor langer Zeit bei einer Jagd abgeschossen worden und es hatte sich wieder erholt und fortgeschleppt, bis ein anderer grausamer Nimrod auch seinem dreibeinigen Dasein ein Ende machte.

### Eingefendet.

Beim Herantreten der schlechtern Jahreszeit dürfte es nicht überflüssig sein, die Aufmerksamkeit der betreffenden Organe auf den Uebelstand zu lenken, daß sich die Dachrinnen nicht weniger Häuser, und ebenso die kleinen Rinnen an Erkern, Gewölbportalen zc. in manchen Straßen in einem so mangelhaften Zustande befinden, daß die Passanten nicht aus dem Regen in die Traufe, sondern tatsächlich in beides zugleich kommen. Auch münden die Dachrinnen vielfach, z. B. in der Herrengasse und am Neuen Markt, unmittelbar aufs Trottoir, das bei heftigen Regengüssen von einer Weite für die Fußgänger höchst fataler Wächlein durchschnitten wird, die durch die ein paar Linien tief in den Stein gemeißelten Rinnense in ihrer freien Bewegung durchaus nicht gehindert werden. Nicht nur unangenehm, sondern geradezu gefährdend ist endlich der Umstand, daß das Dachgesims einiger Häuser höchst reparaturbedürftig und das Malter jeden Augenblick zum Herabfallen bereit ist. Einsender dieses war vor einigen Tagen selbst Zeuge, wie eine beim Hause Nr. 18 in der Theatergasse, einer immer stark besuchten Passage, vorübergehende Frau von losgelöstem Mauerwerk auf den Kopf getroffen wurde, das sie diesmal zum Glück nicht schwer verletzte, aber hinreichend gewesen wäre, einem Kinde den erheblichsten Schaden zu verursachen.

### Ein Abomment.

Für die Familie des durch Brand verunglückten **V. Lampie** in Schischla sind weiter eingegangen:

Von einem krainischen Patrioten . . . 2 fl. — fr.  
welchen Betrag wir sammt den das letzte Mal ausgewiesenen . . . 15 fl. 30 fr.  
zusammen . . . 17 fl. 30 fr.  
unter einem an seine Bestimmung abführenden, übrigens aber noch gern bereit sind, weitere Beiträge entgegen zu nehmen.

### Witterung.

Laibach, 25. September.

Nachts Regen, der Niederschlag erreichte die Höhe von 2 Linien. Vormittags wechselnde Bewölkung. Westwind ziemlich stark. Mittags: Wärme: + 17.2° (1867 + 9.1°, 1866 + 18.4°). Barometer: 326.18 Par. Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 13.3°, um 2.2° über dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 24. September.

**Hôtel Stadt Wien.** Kwis, Kaufm., Wien. — Stefanbel, Kaufm. — Ehrenreich, Herrschaftsbes., Pannonisch. — Urbantschitsch Joh., Gutsbes., Thurn. — Köthel Georg, Handelsm., Wudern. — Staudacher, Handelsm., Gottschee. — Wrylicterisz, Gutsbes., Warshan. — Jofik Klotilde, Esfel.  
**Hôtel Elefant.** Barthold Heinrich, Parenzo. — Blafsch, Handelsagent, Wien. — Waier, Kaufm., Alba.

### Verstorbene.

Den 24. September. Agnes Babnel, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Zivilspital am Schlagflusse.

### Gedektafel

über die am 28. September 1868 stattfindenden Lizitationen.

I. Feilb., Josef Karl Bleiberggewerkschaft zu St. Marein, 5062 fl. 83 kr. Landesger. Laibach. — 3. Feilb., Klemenčič'sche Real., Kladsje, 480 fl. BG. Ratfchach. — 1. Feilb., Dejal'sche Real., Oberdorf, 1830 fl., BG. Reifniz. — 1ste Feilb., Douvan'sche Real. und Mobil., Polič, 1917 fl. 50 kr., BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Eger'sche Schnitthoaren und Gewölbeneinrichtungsfälle, Laibach, Petersdorf, Nr. 3, 14398 fl., Landesger. Laibach. — Lizitation wegen Krankenverpflegung und Beistellung ärztl. Bedarfs im Truppenhospital Görz, Truppenhospitalkommando Görz. — Lizitation wegen Besetzung der I. I. Tabak-Großtrafik Drahenburg, 10Perg. Kauion, Finanzlandesdirektion Graz. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Planina, 2324 fl., BG. Wippach. — 1ste Feilb., Anzlovár'sche Real., St. Veit, 400 fl., BG. Sittich. — Lizitation wegen Krankenverpflegung und Beistellung von Apothekerkosten für das Garnisonsspital Trieste. Schriftl. Offert mit 5 Prg. Badium. Bis 28. Sept. bei der Kanzeidirektion des Generalkommando Graz zu überreichen.

### Telegramme.

Prag, 24. September. Samstag wird der Mandatverlust der Deklaranten ausgesprochen.

Madrid, 24. Septembet. Serrano ist Marschall der Insurgenten. Die Aufständischen weisen Kompromißvorschläge zurück.

### Theater.

Heute: Die Damenschlacht.

Luftspiel in 3 Akten nach Scribe und Legouvé.  
Personen: Gräfin v. Autreval, Fr. Schmidts. — Leon-tine v. Billefontier, vhr. Nichte, Fr. Solms. — Heinrich v. Flavigneul, Fr. Parth. — Gustav v. Grignon, Fr. Bergmann. — Baron v. Montrichard, Fr. Stefan.

Im Vorzimmer Sr. Erzelenz.

Lebensbild in 1 Akt von Rudolf Hahn.  
Personen: Der Minister, Fr. Moser. — Jean, Diener des Ministers, Fr. Maör. — Knabe, Vohnschreiber bei einem Kreisgericht, Fr. Stefan. — Die Gouvernante, Fr. Konradin.

### Am Kongressplatz.

Nur bis Sonntag, 27. d. M.

Willardts

### anatomische Museum

bei herabgesetztem Preis die Person 15 kr., Militär vom Feldwebel abwärts 10 kr., täglich für Erwachsene von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr zu sehen. (35-6)

Dienstag und Freitag von 2 Uhr ab nur für Damen.

### Wiener Börse vom 24. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Specr. österr. Währ.	53.90	54.10	96.—	96.50	
dto. v. J. 1866	57.80	57.90			
dto. National-Anl.	61.60	61.80			
dto. Metalliques	56.80	57.—			
Pole von 1854	78.—	78.50			
Pole von 1860, ganze	81.80	82.—			
Pole von 1860, Häufst.	91.50	92.—			
Prämienfch. v. 1864	91.30	91.50			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pCt.	86.50	87.50			
Kärnten, Kraun					
u. Krüftenland 5 "	84.—	90.—			
Ungarn . . . zu 5 "	72.75	73.25			
Kroat. u. Slav. 5 "	73.—	74.—			
Siebenbürg. 5 "	70.25	71.—			
<b>Action.</b>					
Nationalbant	710.—	712.—			
Creditanstalt	206.20	206.40			
Ö. C. Compt.-Gef.	618.—	622.—			
Anglo-österr. Bant	157.75	158.25			
Deft. Bodencred.-A.	190.—	192.—			
Deft. Hypoth.-Bant	—	66.—			
Österr. Compt.-B.	215.—	220.—			
Kais. Ferd.-Nerdb.	1832	1835			
Südbahn-Gesellsch.	184.—	184.20			
Kais. Elisabeth-Bahn	158.—	158.50			
Carl-Ludwig-Bahn	207.75	208.25			
Siebens. Eisenbahn	144.25	144.75			
Kais. Franz-Joseph.	155.25	155.75			
Künst.-Bancr. C. B.	154.75	155.25			
Alföld-Bum. Bahn	144.75	145.25			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5 B. verlosb.	97.80	98.—			
Ung. Mob.-Creditant.	90.75	91.25			
Ung. 8 P. Cred.	102.50	103.—			
dto. in 33 J. rück.	84.—	84.50			
<b>Deft. Hypoth.-Bant.</b>					
100 fl. 5 pCt.	97.75	98.—			
100 fl. 4 pCt.	212.—	213.—			
Nerdb. (100 fl. 5 pCt.)	89.50	89.75			
Siebs. (200 fl. 5 pCt.)	80.75	81.—			
Rudolfsh. (300 fl. 5 pCt.)	81.80	82.20			
Franz-Jos. (200 fl. 5 pCt.)	85.90	86.30			
<b>Loose.</b>					
Credit 100 fl. 5 pCt.	136.40	136.80			
Don.-Dampfsch.-Gef. zu 100 fl. 5 pCt.	90.—	91.—			
Ersterr. 100 fl. 5 pCt.	—	117.—			
Österr. 50 fl. 5 pCt.	53.—	55.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	30.50	31.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	150.—	155.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	37.—	38.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	28.—	28.50			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	51.50	52.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	—	30.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	20.—	21.—			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	20.50	21.50			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	14.50	15.50			
Österr. 40 fl. 5 pCt.	13.50	14.—			
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Engels. 100 fl. f. d. B.	96.20	96.40			
Frankf. 100 fl.	96.35	96.60			
London 100 fl. Sterl.	116.—	116.10			
Paris 100 Francs	45.95	46.05			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Franz-Jos. Ducaten	5.52 <sup>5</sup>	5.53 <sup>5</sup>			
20-Francsstück	9.24	9.25			
Bereinsthaler	1.70	1.70 <sup>5</sup>			
Silber	113.75	114.25			

### Telegraphischer Wechselkurs vom 25. September.

Specr. Metalliques 56.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.20. — 5perc. National-Anlehen 61.60. — 1860er Staatsanlehen 82.15. — Bankactien 711. — Kreditactien 206.10. — London 116.—. — Silber 113.75-8. I. Ducaten 5.52<sup>5</sup>.